

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Zeit- und Verjammlungspreise werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Franz Polom; Druck: J. Handmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, hiesig in Bochum, Blauenhauer Straße 38-42. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegr.-Nr.: Altkohlen Bochum.

### Ueberschüsse der Staatswerke.

Einleitend bemerkt die preussische Staatsbergbauverwaltung in ihrem vor einigen Tagen dem Landtag vorgelegten Betriebsbericht für das Rechnungsjahr 1915: „Der Betrieb der staatlichen Bergwerke konnte während des Betriebsjahres ohne wesentliche Störung durchgeführt werden. Die Verminderung der einheimischen Belegschaft durch weitere Einberufungen zu den Fahnen wurde durch Heranziehung von Hilfskräften aller Art einigermaßen ausgeglichen. Den ständig steigenden Selbstkosten stand eine Erhöhung der Verkaufspreise der Produkte gegenüber. Das wirtschaftliche Gesamtergebnis des Berichtsjahres kann daher als befriedigend bezeichnet werden.“

Diesem Urteil wird man beistimmen müssen, wenn man sich die Einzelheiten des neuen Betriebsberichts ansieht. Wohl sind 1915 noch nicht wieder die sehr hohen Förderungs- und Produktionsziffern der beiden letzten Friedensjahre erreicht worden, aber gegen 1914 ist die Förderung an Steinkohlen, Erzen und Kalifalzen sowie die Fabrikation von Stoffs, Bricketts, Nokeren-Nebenprodukten, verarbeiteten Kalifalzen, auch die Erzeugung in den wichtigsten Metallhütten, zum Teil namhaft, gestiegen. Noch viel bedeutender nahmen die Einnahmen für die verkauften Mengen zu. Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben der Gesamtverwaltung und die Ueberschüsse stellten sich in den letzten Jahren wie folgt (rund in Millionen Mark):

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Betriebsüberschuss	Reinüberschuss (nach Abzug aller, auch der Ertragsausgaben)
1915	342,05	280,51	53,47	23,55
1914	280,18	264,33	24,55	0,000
1913	286,06	328,97	57,10	35,33
1912	334,75	284,26	50,49	31,53

Danach war die Gesamteinnahme 1915 bedeutend höher als 1914, sogar auch noch höher als in dem Hochkonjunkturjahr 1912. Und der rechnungsmäßige Betriebsüberschuss (nach Abzug von fast 16 Millionen Mark für Zentralfonds, Zins- und Tilgungsbeträge) auch noch rund 3 Millionen Mark höher als 1912. Im letztgenannten Jahr ist aber mehr gefördert und produziert worden. Nachdem 1915 an einmaligen und außerordentlichen Extraausgaben ein Betrag von 30,43 Millionen Mark (1914: 23,97, 1913: 22,05, 1912: 19,13 Mill. Mk.) aus den Betriebsüberschüssen für Neubauten, Betriebsveränderungen und Verbesserungen verwendet worden war, verblieb ein Reinüberschuss von 23,55 Mill. Mk. Der Fiskus hat noch in keinem Jahre so hohe Extraausgaben für die genannten Zwecke von den Betriebsüberschüssen verbraucht wie 1915. Für die Steinkohlenbergwerke machte er 1915 allein 27,42 Mill. Mk. Extraausgaben, gegen 18,33 Mill. Mk. im Jahre 1912. Das muß natürlich bei der Beurteilung der fiskalischen Betriebsrente mit berücksichtigt werden.

Berechnet auf das Anlage- und Betriebskapital betrug die bilanzmäßige Betriebsrente des Fiskus 1911: 5,9, 1912: 10,8, 1913: 11,8, 1914: 3, 1915: 9 Prozent. Das Betriebskapital hat sich also 1915 wieder mit 9 Prozent vermindert, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Fiskus seit 1902 Werke und Bergwerksfelder (Wienenburg, Gladbeck, Bezirk Heddinghausen) zu sehr hohen Preisen angekauft, sehr bedeutende Anleihen aufgenommen hat zwecks Erhaltung und Ausbau der Felder bezw. Zechen. So betrug die auf den Staatszwecken im Bezirk Heddinghausen lastende Schuld am 1. April 1915 noch 142,52 Mill. Mk., zu deren Verzinsung und Tilgung im Berichtsjahr 5,12 Mill. Mk. vomnöten waren. Ehe ein so überkapitalisiertes Unternehmen eine normale Betriebsrente abwirft, können viele Jahre vergehen, wenn außerdem, wie es in diesem Falle leider zutrifft, die betreffenden Werke von Betriebsstörungen verschiedener Art betroffen werden. Wäre dem nicht so, dann hätten die Staatszwecken im Bezirk Heddinghausen schon vor einigen Jahren tatsächlich Ueberschüsse abliefern können.

Es ist für unsere Kameraden in den Staatsbetrieben natürlich von großem Interesse, zu erfahren, wie sich die Erträge der einzelnen Betriebszweige gestaltet haben. Nach den Betriebsberichten erzielten bilanzmäßigen Reingewinn (in Millionen Mark) die

Werk	1915	1914	1913	1912
Steinkohlenwerke in Oberschlesien	28,65	10,89	18,42	16,13
Steinkohlenwerke Westf.-Oberkranken	0,860	0,806	1,10	1,01
Steinkohlenwerke im Saargebiet	12,47	4,81	20,55	17,31
Erzbergwerke	7,34	4,04	3,40	4,10
Kalifalzwerke	1,71	0,510	6,07	6,80
Metallhütten	8,11	4,98	4,89	3,92

In diesen Ziffern spiegelt sich auch die Einwirkung des Krieges auf die deutsche Montanindustrie wieder. Den Kalimwerken ist ihr profitabelster Auslandsabatz durch den Krieg so gut wie abgeschnitten worden, daher das jähe Fallen des Betriebsüberschusses. 1915 hat er sich wieder gehoben. Dazu kommt die Werksvermehrung, 1915 um 13 auf 206, wodurch die Absatzziffer der Einzelwerke weiter geschmälert worden ist. Immerhin hatten Staßfurt-Beichersode 1915 einen Reingewinn von 2,33 Mill. Mk. (1914: 1,28), dagegen erforderte das sehr teuer gefauste Werk Wienenburg wieder einen Zuschuß von 621 580 Mk., weshalb, wird im Bericht nicht mitgeteilt.

Das Abschneiden resp. die Einschränkung unserer Erzeinnahme durch die feindliche Meeresperre steigerte die Nachfrage nach inländischen Erzen ganz außerordentlich. Davon profitierten auch die fiskalischen Zechen stark. Der bilanzmäßige Reingewinn betrug:

Werk	1915	1913
Meerbergwerk bei Larnowitz	1 447 128 Mk.	1 264 904 Mk.
Berginspektion Dillenburg	304 543 "	248 164 "
Berginspektion Clausthal	1 604 620 "	440 724 "
Berginspektion Lautenthal	585 246 "	358 987 "
Berginspektion Grund	2 863 357 "	737 035 "
Ramelsherg bei Goslar	842 640 "	309 650 "

Das sind, wie man sieht, ganz kolossale Gewinnsteigerungen und daraus kann man auch ersehen, welche nie zuvor erreichten hohen Gewinne die Erzbergwerksbesitzer während des Krieges machen.

Von den staatlichen Steinkohlenzechen im Direktionsbezirk Heddinghausen haben 1915 nur die Gruben Ibbenbüren und Walthrop mit Ueberschuss gearbeitet. Der Gesamt-Zuschuß im Direktionsbezirk betrug 8,51, 1914 belief er sich auf 8,99 Mill. Mk., 1913 nur auf 142 601 Mk. Damals lieferte die Zeche bei Gladbeck 2,93, die Zeche bei Buer schon 4,78 Mill. Mark bilanzmäßigen Ueberschuss ab. Wodurch nun wieder die enormen Zuschüsse erforderlich geworden sind, ist im Bericht nicht gesagt. An der Arbeiterschaft fragt es sich, wie es sich auf den Staatszwecken ebenso fleißig wie auf den Privatwerken. Auch den Beamten wollen wir die Zukunftsprognose nicht zur Last legen. Aber woran fehlt es?

Die Saargruben haben 1915 ihren Ueberschuss gegen 1914 mehr als verdoppelt, erreichten aber nicht die Reingewinne der allerdings besten Vorjahre, während die ober-schlesischen Staatskohlengruben für 1915 mit einem Ueberschuss aufwarten, der weit über den der besten Vorjahre hinausragt! Die Saargruben haben am meisten durch die Nähe des Kriegsdrahtplatzes, besonders starker Einberufung der kräftigsten Belegschaftsteile zu leiden. Infolgedessen ist auch die Saarkohlenförderung in 1915 noch etwas gesunken. Einige Inspektionen, namentlich Kronprinz, Gerhard, Reden, Heintz, König, Göttelehorn, Fürstenhäuser, haben ihren Ueberschuss 1915 gegen das Vorjahr aber so bedeutend erhöht, daß man, auch mit Rücksicht auf die 1916 eingetretene Verringerung der Belegschaften und Verkaufspreissteigerung, für das abgelaufene und das laufende Rechnungsjahr mit einem beträchtlichen Mehrüberschuss des Saarkohlenzweckes rechnen darf.

Ueber die Lohn- und sonstigen Arbeiterverhältnisse der einzelnen Werke ist auch in dem vorliegenden zweiten Kriegsjahresbericht nichts mitgeteilt. Soweit es die Zeitverhältnisse gestatten, werden wir gelegentlich nach den offiziellen Mitteilungen der Bergwerksverwaltung an die Landtagsmitglieder näheres über die Arbeiterverhältnisse in den Staatswerken berichten. Soviel geht aus dem fiskalischen Betriebsbericht unzweifelhaft hervor. Die Bergwerksunternehmer waren und sind wohl in der Lage, die berechtigten Forderungen der Arbeiter, die Löhne in ein besseres Verhältnis zu der unerhörten Verteuerung der Lebenshaltung zu bringen, zu erfüllen.

Die Bergarbeiterpflicht dieser vaterländischen Pflicht bisher gern nachzukommen ist, beweist schon die Zahl der im Durchschnitt von jedem Arbeiter verfahrenen Schichten. Während im Ruhrgebiet im zweiten Vierteljahr 1914 auf jeden Arbeiter 77 Schichten entfallen, ist die Schichtenzahl im dritten Vierteljahr 1916 auf 89 gestiegen. Die Summe der von den einzelnen Arbeitern tatsächlich verfahrenen Schichten ist natürlich sehr unterschiedlich. Es gibt Bergarbeiter, die infolge ihrer körperlichen Beschaffenheit nicht in der Lage sind, die laufenden Schichten zu verfahren. Andere können nur die laudenden oder nur wenig Ueber- oder Neben-schichten verfahren, weil ihre Körperkräfte dies nicht zulassen und die jetzige mangelhafte Ernährung dem Körper nicht genügend Kräfte zuführt. Es gibt aber auch Bergarbeiter, die noch viel mehr Neben-schichten verfahren würden, wenn dafür eine höhere Bezahlung erfolgte. Gewiss sind uns auch Fälle bekannt, wo Vergleite in einem Monat 35 bis 48 Schichten verfahren haben und infolge ihrer ungeborenen Ueberarbeit zusammengebrochen sind und dann gezwungen waren, längere Zeit krank zu feiern.

Durch dieses übermäßige Verfahren von Ueber- und Neben-schichten wird an der jetzt so dringend notwendigen Arbeitskraft der Vergleite Staubbau getrieben. Es liegt unleres Erachtens nicht im vaterländischen Interesse, wenn ein Teil der Arbeiter durch zu viel Ueberarbeit die Arbeitskräfte zu sehr anstrengen und dann mit der Arbeit aussetzen muß. Zweifellos ist es

besser, wenn die Bergarbeiter mit ihrer Arbeitskraft häuslicher umgehen und dadurch eine möglichst gleichmäßige und andauernde Arbeitsleistung gesichert wird. Durch das übermäßig viele Verfahren von Ueber- und Neben-schichten wird nicht nur die Arbeitskraft früh verbraucht, sondern es wird auch die militärische Brauchbarkeit der noch militärpflichtigen Bergarbeiter sehr in Frage gestellt.

Um hier Wandel zu schaffen, wäre es empfehlenswert, wenn für Ueber-, Neben- und Sonntags-schichten gewisse Lohnzuschläge gewährt und ferner die Höchstsumme der für den einzelnen Arbeiter zulässigen Zahl dieser Schichten beschränkt würde. Als Zusatzlag wäre zu gewähren für alle Ueberarbeit während der Wochentage von Montag bis einschließlich Abendung der Samstag- und Sonntags-schicht 30 Prozent, für Ueber- oder Neben-schichten in der Nacht von Samstag auf Sonntag und für alle Sonntags-schichten 20 Prozent zu dem sonst üblichen Lohn.

Die Ueberarbeit könnte so geregelt werden, daß auf den einzelnen Arbeiter innerhalb im Monat die Stundenzahl für vier Regelschichten nicht übersteigen würde.

Wir glauben, daß durch eine solche Regelung allen Seiten, sowohl den Arbeitern wie den Unternehmern und dem Vaterlande gedient wäre.

Da die Bergwerksindustrie mit zur Kriegswirtschaft gehört, so bitten wir Um. Excellenz, dieser Frage Ihre Aufmerksamkeit zu schenken und den ergebenst unterzeichneten Vorständen der Bergarbeiterorganisationen Gelegenheit zu einer persönlichen Ausdrücke in dieser Angelegenheit zu geben.

(Folgen die Unterschriften der Vorstände der vier Verbände.)

### Verwaltungsbericht des Allgem. Knappschaftsvereins Bochum für das Jahr 1915.

(Schluß.)

#### Pensionstafel.

Die durchschnittliche Zahl der beitragspflichtigen Pensionisten im Jahre 1915, also um 102 749 oder 32 Prozent. In der Durchschnittszahl vom Jahre 1914 kommt aber die Zahl der wirklich Einberufenen nicht zum Vorschein, da erst die Einziehungen zum Jahresbeginn im August 1914 begannen. Die volle Wirkung des Krieges erkennt man erst im Jahre 1915 an dem Mitgliederbestand, der sich um 125 612 oder 37 Prozent vermindert hat.

Der Bestand an Invaliden stieg von 31 270 im Jahre 1914 auf 31 916, also um 646 oder 1,89 Prozent. Davon waren Unfallinvaliden 6908, Krankheitsinvaliden 23 134, Kriegsbeschädigte 774. Die durchschnittliche jahresmäßige Höhe der Invalidenrenten betrug im Jahre 1915 für einen

Kategorie	Invaliden	Kriegsbeschädigte	Invaliden
Beamten	155,70	719,52	700,89
Arbeitern	192,25	352,79	321,95

Das durchschnittliche Lebensalter betrug 1915 bei der Zufuhrversicherung bei den

Kategorie	Invaliden	Kriegsbeschädigte	Invaliden
Beamten	35	53,5	59,6
Arbeitern	35,2	49	59,4

Aus diesen Zahlen erhellt man, wie früh viele Bergarbeiter schon in ihren besten Jahren verbraucht sind. Die meisten von ihren Mannesjahren wirklich sehr wenig, das zeigt folgende Tabelle über das durchschnittliche Dienstalter bei der Jubiläumsterrura. Dieses betrug bei den

Kategorie	Invaliden	Kriegsbeschädigte	Invaliden
Beamten	18,9	33,7	28,7 Jahre
Arbeitern	19,6	21,1	18,2 Jahre

Die Rentenbezugsdauer der in Vergangenheit gekommenen Renten betrug durchschnittlich bei den ausgeschiedenen Invaliden im Jahre 1915 überhaupt 33,3 Jahre. So steht das Leben des Bergmanns aus: mit 41 Jahren Invaliden, d. h. nicht mehr fähig für seine Familie so zu sorgen, wie es mal wäre, erst oder neun Jahre lebt er noch in kümmerlichen und Sorgen; dann ist sein Lebensstaden abgelaufen. Wirklich, das Los des Bergmanns ist ein hartes, und unbegreiflich ist es, daß es noch aber tausende von Unorganisierten gibt, die nicht begreifen oder nicht verstehen wollen, daß sich die Bergarbeiterarbeit einig sein muß, um ihre Lage zu verbessern, ihre Existenz gesicherter zu gestalten und ihr Leben zu verlängern. Diese sind der Gemüthsart, der die Bergarbeiterarbeit daran hindert und heute noch hindert, ihr Los zu erleichtern und für ihre Angehörigen besser zu sorgen.

Der durchschnittliche jahresmäßige Rentenanspruch einer Witwe betrug im Jahre 1915 bei den

Kategorie	Witwen	Kriegsbeschädigte	Witwen
Beamtenwitwen	312,11	376,89	336,08
Arbeiterwitwen	183,14	198,87	173,39

Das durchschnittliche Lebensalter betrug bei zugekommenen Witwen überhaupt 33,3 Jahre. Die durchschnittliche Rentenbezugsdauer ist vor den abgegangenen Witwen überhaupt 11,9 Jahre. Auch hier sehen wir, daß das Alter der Arbeitererwitwen kaum 46 Jahre ist, die unter Entbehrungen und Sorgen dahingeshunden sind.

Der durchschnittliche Jahresbetrag der Invalidenrenten betrug im Jahre 1915 jährlich 33,38 Mk., der Jahresbetrag einer Witwenrenten bei den Arbeiterwitwen 43,36.

Der jährliche Rentenanspruch einer Witwe betrug Ende 1915 bei den

Kategorie	Witwen	Kriegsbeschädigte	Witwen
Beamten	151,33	132,70	138,66
Arbeitern	83,75	82,72	84,00

Arme Waisen, deren Väter schon so früh dahingingen und ihnen gewöhnlich nichts weiter hinterlassen können, als das Anrecht auf die Waisenrente, so daß sie wenigstens nicht ganzlich dem bloßen Mitleid und Erbarmen überlassen sind.



Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungskasse.

Die durchschnittliche Zahl der Versicherten in dieser Kasse ist von 396 329 im Jahre 1913 auf 271 615 im Jahre 1915 gesunken, also um 31 Prozent. Der Jahresbetrag einer Rente betrug durchschnittlich im Jahre 1915 bei den Altersrenten 209,38, bei den Invalidenrenten 221,63, bei den Krankenrenten 209,13 Mf. Ein schließlich der Kinderzuschüsse betrug der durchschnittlich auf einen Reichsrentner überhaupt entfallende jährliche Rentenanspruch 227,16 Mf. Das durchschnittliche Lebensalter betrug bei Bewilligung der Renten bei den Reichsinvalidenrentnern 49,5 Jahre, bei den Krankenrentnern 31 Jahre. An Kinderzuschuß entfällt durchschnittlich bei Reichsrentnern überhaupt für ein Kind 24,41 Mf. jährlich. Die durchschnittliche Rentenbezugsdauer betrug bei den Reichsrentnern überhaupt 5,7 Jahre; ein Beweis, daß die Lebenslampe bei Zulassung der Rente nur noch flackert und nach einigen Jahren ganz verlöscht ist. Die Gutsfängerin einer Reichswitwenrente erhält jährlich im Durchschnitt 97,95 Mf. Die Rentenbezugsdauer war hier noch kürzer als bei den männlichen Invaliden, nämlich 1,5 Jahre. Der Jahresbetrag der Witwenrente betrug durchschnittlich 33,48 Mf.

Anerkannt muß werden, daß zur Heilung der Tuberkulose, die früher so große Verheerungen unter den Proletariern anrichtete, viel getan wird. Das Heilverfahren wurde unter 100 Fällen bei 61,8 im Jahre 1915 eingeleitet und wurde bei 78,1 Fällen ein Erfolg festgestellt, d. h. dem Lungentuberkulösen wurde seine Arbeitskraft erhalten und seine Familie vor Anstreckung geschützt. Man darf hier getrost sagen, daß Deutschland bei der Bekämpfung dieser so ansteckenden Krankheit an der Spitze der Nationen steht. Während der Kriegszeit sind besonders die Erkrankungen der Verdauungsorgane zurückgegangen, ferner ist die Zahl der Blinddarmerkrankungen gegenüber den Jahren vor dem Kriege sehr gering; eigentlich nicht vertraulicher, Apparate, die gekostet und wenig gebraucht werden, halten gewöhnlich länger und bedürfen seltener der Reparatur als viel benutzte. Die Lebensmittelsteuerung während der Kriegszeit sorgte auch wirklich reichlich dafür, daß die Verdauungsorgane nicht mit Arbeit überlastet werden. Im Verwaltungsbericht wird auch betont, daß Fettmangel im Jahre 1915 bei Mitgliedern nicht festgestellt wurde. Im Jahre 1914 waren noch 2 an Fettmangel Kranke vorhanden. Es ist schon richtig: Fett wird immer seltener, besonders unter den Arbeitern; die Leute, welche noch Fettansatz aufzuweisen haben.

Durch Betriebsverletzungen wurden im Jahre 1915 herbeigeführt 5421 Erkrankungsfälle gegen 70736 im Jahre 1914. Prozentual sind diese Erkrankungen geblieben, wie dies auch schon 1914 gegen 1913 der Fall war. Die Zahl der Vergiftungen durch giftige Gase betrug in den Jahren 1913 und 1914 je 20, im Jahre 1915 sind sie auf 35 gestiegen. Auch hier wird die Vermehrung der Belegschaft durch ungeübte Arbeiter mit an dieser Vermehrung schuld tragen. Von den Betriebsverletzungen verliefen 335 tödlich, darunter 17 Gasvergiftungen und 9 Todesfälle durch elektrischen Strom. Mitternachts ereigneten sich 3 im Verlaufe des Jahres, und zwar am 11. September auf Jede Probe mit 3 Toten und 3 Verletzten, am 29. September auf Jede Golland mit 14 Toten und 13 Verletzten, am 8. November auf Jede Deutsche Kaiser mit 10 Toten und 8 Verletzten. Wir wollen diese auf dem Schlachtfeld der Arbeit Gefallenen nicht vergessen, und ihr Andenken wahren wir am besten, wenn wir die Organisation stärken und immer neue Streiter herbeiführen zur Erreichung eines besseren Bergarbeiterdaseins.

Der Bericht enthält noch so manches Lehrreiche und Interessante, doch werden wir bei anderer Gelegenheit noch darauf zurückkommen. Eine Menge von Arbeit ist in diesem Bericht niedergelegt und kann die Verwaltung des Allg. Anwachstumsbereichs mit Stolz auf ihre Verdienste blicken. Keine Geheimniskammer wird hier getrieben, wie in so manchen anderen Institutionen. Offen wird alles klargestellt und so muß es sein, denn Vertrauen heißt wieder Vertrauen. Die Bergarbeiter mögen sich aber an den Verordnungsstellen in dem Bericht ein Beispiel dafür nehmen, was erreicht werden kann, wenn hunderttausende von Bergarbeitern einer Institution angehören. So wie der gelehrte Herr Herrmann hier vereint hat, ebenso kann freiwillig von Dyrner und Kommissar getragene, müssen sie sich auch in ihrer Berufsorganisation zusammenschließen. Aus vielen Sandkörnern, die einzeln ein Bindband hindrängt, baut man, wenn sie zusammengefaßt sind, Lämme, die dem stärksten Angriff trotzen. So geht es auch uns. Nicht mehr Spaltung, sondern Zusammenhalt all der Brüder, die noch im Schwitzen leben. Helft sie mit fauneln, führt sie dem Licht einer besseren Zukunft entgegen!

Eine Klarstellung.

Unter der Überschrift „Eine schlimme Entgegnung“ wurde ich in Nr. 6 der „Bergarbeiter-Zeitung“ für einen Artikel im „Volkswirtschaftlichen Volksfreund“, „Kampfer, Kampfer, Kampfer“ gegen Bergarbeiter geübt. Ich will hier die sozialdemokratische Reaktion und insbesondere den Kammerherrn Schöffe Rechtfertigung in der Behauptung der Arbeitervereine betonen, daß dem radikalen „Volkswirtschaftlichen“ in seiner Abhandlung Verleumdungen und aufreizend selbst sehr weit zu den Arbeitervereinen gerichtet sind.

Die Gelben kommen!

„Kameraden Europas, wachet auf!“  
Der Krieg hat es gezeigt, daß die Welt nicht nur ein Kampfplatz ist, sondern ein Kampfplatz der Nationen. Es gibt zwei Weltkriege, den einen haben wir im Jahre 1914 und wir wissen, daß gerade die Schwächeren, die uns bewahren, es sind, die wir brauchen, heute zu den wichtigsten Angelegenheiten gehören. Ein Krieg ist kein Abenteuer, sondern ein entscheidendes Unglück für die beteiligten Völker, ganz gleich, ob sie siegen oder verlieren. Die große Weltkriege sind immer die selben, die einen bringen und die anderen zerstören. Das schmerzliche dabei ist, daß wir nicht nur im Jahre 1914, sondern auch im Jahre 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652,



# Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

## Ein Mutterhehl!

Die Standalken und politischen Zigeuner, deren Tätigkeit darauf hinausgeht, der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung die größten Schwierigkeiten zu bereiten, haben sich eine Anzahl Mittelblättern angeeignet, mit denen sie ihre Vorhaben zu führen versuchen. Diese Blättchen werden vorerst unter der Hand verkauft und bilden nichts weiter als eine einzige Schimpfzettel gegen die sozialdemokratische Parteimehrheit und neuerdings auch gegen die freien Gewerkschaften! Ganz besonders herabragend ist im Schimpfen das Spartakusblattchen, das sich „Der Kampf“ nennt und von dem früheren Redakteur der „Niederdeutschen Arbeiterzeitung“ (heute „Vollstimme“), namens Minister, redigiert wird. Seine Spezialität ist der Kampf gegen die Gewerkschaftsbewegung und die Gewerkschaftsbeamten. Uns mit diesem Menschen in eine Diskussion einzulassen, fällt uns nicht ein. Wenn er aber dafür eintritt, daß es das beste wäre, allen Gewerkschaftsbeamten zu kündigen, um so „von innen heraus“ auch die Gewerkschaftsmittel besser für die Spartakusidee gewinnen zu können, die Gewerkschaftsmittelgeber für die direkte Aktion reif zu machen, so meinen wir, daß ein solcher Ratgeber für sich die Konsequenz hat, daß er mit gutem Beispiel im revolutionären Tun anderen vorangeht und darauf hält, daß es ihm an Prinzipienreife nicht gebricht. Wie aber sieht der Spartakusmann Minister aus? Er, der sich aus den Dornbüscheln bürgerlicher Blätter in die Offizinen sozialdemokratischer Organe hinüberrettete? Von rabulischen Wundern haben wir bei diesem Manne bisher nichts gehört, wir wissen nur, daß er sich „linksstehend“ als seine Freunde am Niederrhein gebärdete und daß er Mittel für Verhinderung des Krieges vorschlug, auf die bei dessen Ausbruch kein Mensch hätte und vor denen er sich selbst in vorzüglicher Weise zu drücken suchte. Er, wie andere seiner rabulischen Genossen am Niederrhein auch nach Ausbruch des Krieges, anlässlich einer Zusammenkunft, nicht einmal soviel Mut aufbringen konnten, zu einer Sitzung zusammenzutreten, obwohl ihnen ein sicheres Lokal hierfür angewiesen war. Das schöne Geld war umsonst verfahren.

Vom Spartakussohn Minister erlebten wir, wie er bei Verhängung des Belagerungsstandes seinen Namen als verantwortlicher Redakteur aus seiner Zeitung verschwinden ließ und daß ein anderer Name als Verantwortlicher hineingeschrieben wurde, der weder seine Zustimmung dazu gegeben hatte, noch sonst etwas davon wußte. Erst als der „schlimme Tag“ vorüber war, zeichnete Minister wieder selbst. Warum hat dieser Ausmitt wohl stattgefunden? Wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß von der Zeit des Kriegsausbruchs ab der ehemalige noch revolutionäre Fieber so stark erfasste Mensch in die Arma nationalisistischer Fahrgewässer geriet, daß er hoch und heilig schwor, nichts zu tun, was dem Vaterlande in seinem Ringen um seine Existenz eine Niederlage bereiten könnte! Er begrüßte schon am 4. August in einem Artikel die Besprechungen und Vereinbarungen zwischen Arbeitern, Behörden und Unternehmern, die den Krieg hatten, bei den nach dem Krieg stark einsetzenden Betriebsstörungen die arbeitslosen Arbeiter wieder unterzubringen. Heute soll ein solches Zusammenwirken zwecks Vertretung von Arbeiterinteressen „Verrat an sozialistischen Grundgedanken“ sein! Nach Ministers Ansicht natürlich! Freudig begrüßte dieser Revolutionär nach Kriegsausbruch auch den „Marsch“ und den Sturz des deutschen Kaisers. Er schrieb darüber:

„Viel Not und oft grausames Elend ist durch den Gnadenrath befristigt worden. Was den Gnadenrath aber besonders auszeichnet, ist die Amnestie für politische Verbrecher.“

Das war der Kranz, den der eifrige Demokrat seinem Monarchen an die Stufen des Thrones legte. Die Engel im Himmel sangen solcher Selbstauferopfer Lobeshymnen. Interessanter aber lesen sich die Belanträge des Vaters, die durch den Krieg befreiten, wo es sich um die Frage der Landesverteidigung handelt. Am 18. August 1914 legte er seinen Gegnern, die bisher an dem Willen der Sozialdemokratie, in der Stunde der Gefahr die eigene Nation nicht im Stich zu lassen, gezweifelt hatten; die „bescheidene Frage“ vor:

„Wo bliebe das Vaterland, das bisher allerdings nur ein solches der Reichen und Privilegierten war, wenn nicht die 4 1/2 Millionen Sozialdemokraten des Deutschen Reiches allen Drangsalierungen und Verfolgungen zum Trotz die Pflicht an das Vaterland nicht von einer höheren Warte betrachteten und hielten, als die privilegierten und bevorzugten Nutznießer des kapitalistischen Staates.“

Minister hat damit die Vaterlandsliebe des Proletariats und auch seine eigene als edler und reiner hingestellt, als den Patriotismus, den die Heeresoffiziere, die Buchhalter, Kammer und andere Leute zur Schau tragen. Das war am 12. August 1914. Damit aber niemand an seinem Patriotismus zweifeln, veröffentlichte er am 21. Aug. die Entschlossenheit an, sich der Feinde zu erwehren und die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu behaupten:

„Daß heute überall die feste Entschlossenheit waltet, sich der Feinde zu erwehren und die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu behaupten, heißt die Aufgabe nicht auf, daß die Meinung des überwiegenden Teiles der deutschen Nation — vor Kriegsausbruch eine friedliche war, daß sich das deutsche Volk aus seiner leichtsinnigen Verblendung heraus zu dem Kriege gedrängt hat.“

Wer so sein Herz ausschüttet, dem muß man glauben, daß er es aus tiefer Leidenschaft tat. Und noch einmal: das war am 22. August, da appellierte unser Mann an die besitzende Klasse um Hilfe für die Arbeitslosen und er weiß seinen Wünschen keine bessere Begründung auf den Weg zu geben, als:

„Das Proletariat hat in glänzender Weise das Verstehen von der Vaterlandsliebe wiedererlangt.“

Und schließlich, am 4. September, legte er feierlich folgenden Schwur ab:

„Nachdem der Krieg ausgebrochen ist, wäre es Wahnsinn, dahin zu wirken, daß er früheres Opfer insoweit von Niederlagen bringe. Wir werden alles unterlassen, was nach dieser Richtung wirken könnte.“

Diese Ausführungen bringen besonders stark in Erinnerung, wie Herr Minister von der Notwendigkeit einer energischen Landesverteidigung erfüllt war, kein Wunder, daß er auch die beiden ersten Kreditbewilligungen ablehnte — wenigstens suchte er vergebens in den Artikeln, die die Kreditfrage bis dahin erörterte, einen Gedanken, der der Kreditbewilligung zuwiderstand. Und noch am 8. Januar 1915 lesen wir in seiner Zeitung: „Mahren eure Grundgedanke“, die den Inhalt eines Briefes des jetzt gleichfalls prinzipienverhafteten Arbeiterführers Edward Bernstein an die Breslauer Sozialdemokraten gerichtet hatte und in dem es u. a. heißt:

„Zwar wissen wir nicht, welche Opfer an Gut und Blut weiterhin unserem Volk auferlegt werden. Wir wissen nur, welche Pflichten gegen das eigene Land und obliegen und sind gewillt, ihnen gerecht zu werden. Solange Deutschland in seiner Sicherheit, seinem Gebiet und seiner Unabhängigkeit ernsthaft gefährdet ist, wird die Sozialdemokratie diese Pflichten gern erfüllen.“

# Internationale Rundschau.

## Tanz um Leichen!

Die massenhafte Munitions- und Waffenlieferung aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika an die deutschfeindlichen Mächte hat zweifellos nicht zuletzt die lange Dauer des Krieges bewirkt. Wir halten den Präsidenten Wilson trotz seiner widersprüchlichen Haltung doch für einen Mann, der es persönlich christlich um die Herbeiführung eines Friedens meint, der beiderseits annehmbar wäre — aber Wilson ist das Oberhaupt eines Staates, in welchem das riesenhafte Truttkapital vorherrscht. Wenn auch wahrscheinlich der weitaus größte Teil der Amerikaner wirtschaftlich unter dem Krieg leidet, auch deshalb für den Frieden ist, die wirklich regierenden Dollarmonarchen machen fabelhafte Kriegsgewinne und das entscheidet, nicht der Wille der Friedensfreunde. Eine ungeheuer ausgedehnte Rüstungsindustrie ist während des Krieges in den Ver. Staaten entstanden. Die großen Stahlwerke des Konzerns Bethlehem — welcher Hohe, diese Namengebung! — haben sich noch ungeheuer ausgedehnt und liefern immerfort Schiffsladungen von Wundinstrumenten nach Europa. Aus dem blute Millionen erschlagener und verkrüppelter Menschen fließen die Verblechem-Aktionäre Goldhaufen. Die größte Unternehmung in der Stahlbranche, der gewaltige Stahltrust, weist für 1916 Betriebsergebnisse aus, die doppelt höher sind als die in den allerbesten Jahren vor dem Kriege. Wäre es auf Grund des deutschen Angebots zu einem alabaldigen Friedensschluß gekommen, dann verlegte die amerikanische Industrie- und Bankfürsorge ihre beispiellos reiche Goldquelle, und da „Geschäft über alles geht“, dürfte der Frieden nicht kommen. Wie furchtbar gefühllos, erschreckend barbarisch die gewissenlose Gier nach Gewinn die Menschen macht, dafür liefert die katholische Wochenzeitung „Amerika“ (New York) in ihrer Nummer vom 30. Dezember ein zeitgeschichtliches Dokument, das wert ist, festgehalten zu werden. Am 12. Dezember berief der deutsche Reichszentralrat Friedensverhandlungen an der New Yorker und anderen Börsen einen förmlichen Sturz. Dazu führt die genannte amerikanische Zeitschrift weiter aus:

„Der 19. Dezember ist einer jener Tage, an denen die Ankündigung und Erwartung des Weltfriedens und Friedensfürsten immer klarer hervortritt. Gerade das heutige O Antiphon der kirchlichen Liturgie O Radix Jesse enthält das inbrünstige Witzgebet zum Himmel um Sendung des Retters und Erlösers. Und nun, um dieselbe Stunde, da die stehende Bitte der christlichen Völker von den Lippen so vieler Priester und Ordensleute zum Friedenskönig exportieren, da herrliche rauschender Freudenjubel im großen Saale der New Yorker Börse. Nach dem Bericht der Tagespresse tauchten die Börsemakler Augen und lösten durch die Gänge. Weshalb? Etwas zu Ehren des Ansehens zu weihen? Nein, dem Götzen des Blutergießens und der Götter, dem Moloch und Mammon brachten sie ihren Tribut. Freude bereuete sie, weil der elektrische Funke gemeldet hatte, die britische Regierung habe für das heutige Friedensangebot nur taube Ohren; Freude flutete durch ihre Seelen, weil der Kurs der Wertpapiere plötzlich um 7 Punkte emporgeschwollen war.“

Im Kriegsdurchleben Europa ist weit und breit keine Mutter, keine Gattin, in deren Seele in diesen Tagen der Friedenshoffnungen und Friedenswünschen die Worte des wunderbaren Antiphon kein Echo gefunden hätten. Und als dieser Friedensschrei schon im ersten Laut erklang, da erklang es volltönend und mächtig durch die Seele des Weltmarktes: Wir wollen den Frieden nicht! Wohl, viel Wohl wird gemünzt aus Blut und Leib!

Und so tanzen sie, und tanzen und jubeln, und hoch und laut erkob sich der Klang ihres Lachens. Er überläßt das Weinen der Mütter und Wägen, er erlöst das Stöhnen sterbender Menschen auf den Schlachtfeldern der Mutter. Und wie die Wägen durch die Gänge tanzen, da tanzen die Leiber der toten Soldaten unter ihren Kränzen tiefer und tiefer hinab in den Schlammeuropas, denn Amerika macht gute Geschäfte, und Amerika liebt den Frieden.“

Ist das nicht entsetzlich! Eine amerikanische Zeitung schreibt so, die noch nicht vergessen hat, daß sich der Krieg mit der christlichen Lehre von der Menschenliebe nicht verträgt. Der Jubel aber über den Fortgang des blutigen Ringens auf den Schlachtfeldern verrät einen Grad jüdischer Verrohung, der einem normal empfundenen Menschen das Blut in den Adern schauernd erstarren läßt. Europa schwimmt im Blut — Amerikas Rüstungsindustrie hat das Bedürfnis noch nach mehr Blutwunden. Und sie tanzen und singen voll Freude, daß das deutsche Friedensangebot von England und seinen Trabanten abgelehnt ist. Dieselben jubelnden Tänzer um Leichen schmelzen in „fittlicher Enttäuschung“ über „deutschen Barbarismus“, wenn amerikanische Vermögenskreise im Seelkreis um Leben kommen, loben dann und fordern „Genußgenuss“.

## Die Österreichische Bergarbeiter-Union

Zählte Ende 1916 in 122 Ortsgruppen noch 5968 zahlende Mitglieder, gegen 6563 im Vorjahre. Von 37 Ortsgruppen mit circa 1200 Mitgliedern lagen am Jahreschluss noch keine Berechnungen vor. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug demnach circa 7168. Im Vorjahre wurden 838 Mitglieder gewonnen. Von den 3500 militärisch eingezogenen Mitgliedern sind der Zentrale 302 als gefallen oder vermisst gemeldet. Die Auflage der Zeitschrift (deutsch, sächsisch und polnisch) betrug 5600. Die sächsischen Mitglieder erhalten einwöchentlich das Parteiblatt „Delaware“. An vorläufigen Einnahmen wurden für 1916 gebucht 117 605 Kronen, an Ausgaben 142 801 Kr., so daß ein Defizit von 25 196 Kr. entstanden ist. Dieses wird hoffentlich ziemlich gedeckt durch die noch rückständigen Abrechnungen der 37 Ortsgruppen. Von den Ausgaben kommen auf Krankenunterstützung 15 303, Arbeitslosen- und Heilgehälter 823, Sterbegelder 11 010, Kriegsbürokratie 8545, Reichstagswahl 2188, Ortsverwaltung 23 178, Zentralverwaltung, Presse usw. 73 662 Kronen. Die Union ist durch den Kriegsausbruch in einer neuen Aufwärtsentwicklung (nach der Spaltung durch die sächsisch-nationalistische Gruppe, die nun gar nicht mehr lebensfähig ist) übergehört worden. Laufende Mitglieder wurden plötzlich einberufen, viele Ortsgruppen gingen ein. Langsam hebt sich nun der Mitgliederstand wieder. Ueber die Verhältnisse der Bergarbeiter teilt der „Glück Auf“ mit: „Somohl die Löhne der Bergarbeiter als die von den Verkaufsbekann geleisteten Feuerungszulagen stehen in keinem Verhältnis zu den gesteigerten Leistungen, noch viel weniger zu den Lebensmittelpreisen. Die Feuerungsbeiträge sind nicht nur in den einzelnen Bezirken ganz verschieden, sie sind auch unregelmäßig und verfallen im selben Bezirk und nur bei einer Geistesart — der österreichischen Alpine Montanengesellschaft — nach Verdienst und Anzahl der Familienangehörigen sozial abgestuft. Die Höhe der Feuerungszulagen kommt im Durchschnitt im günstigsten Falle einer 25-prozentigen Lohnsteigerung gleich. Diese Feuerungszulagen werden aber durch Gebirgsregulierungen und Reduzierungen zum erheblichen Teile aufgewogen. Die Union der Bergarbeiter hat im Jahre 1916 eine große Anzahl von Feuerungsaktionen durch Eingaben an die Bergwerksdirektoren durchgeführt. Zur Unterstützung dieser Aktionen wurde bei der verhältnismäßig höchsten Interferenz und auch bei in Betracht kommenden Ministerien wurde eine ausführliche Denkschrift über die ungenügende Entlohnungs- und Ernährungsweise der Bergarbeiter überreicht, und die Errichtung von Lohn- und Preisobergrenzen gefordert. Nach den über der Union regelmäßig vierjährig vorgenommene Erhebungen über die Lebensmittelpreise in den österreichischen Bezirken beträgt die durchschnittliche Steigerung der Lebensmittelpreise — vor allem der unentbehrlichen — vom 30. Juni 1914 bis 30. September 1916: In Wien 245 Prozent, in Turin 226, Kallanau 199, Leoben 177, Krailaf 149, Ortau 181, Galzigen 187, Mährisch-Drauz 200, Kitzbühel 226 Prozent. Demgegenüber sind die Löhne im Jahre 1915 z. B. in Wien 3, in Kallanau 11, in Leoben 12 und in Leoben 6 Prozent. In den Bezirken: Kallanau, Oberrhein, Krailaf, Schladau, Groß-Plagenfurt, Gailtal und Galzigen ist der Jahresdurchschnittslohn der Bergarbeiter im Jahre 1915 gesunken.“

# Anapffschaftliches.

## Vorstandsitzung des Allgem. Anapffschaftsvereins Bochum vom 8. Februar 1917.

Nach einigen Mitteilungen und dem üblichen Nachruf für die im Felde Gefallenen wird in der Sitzung die Bundesratsverordnung hingenommen, wonach Kriegsteilnehmer noch nach sechs Wochen ihrer Entlassung aus dem Kriegsdienst Aufnahme in die Krankenkasse finden; ferner auf die Entscheidung, wonach die Kriegsdienstzeit nicht als Erwerbslosigkeit im Sinne des § 13 des Anapffschaftsstatuts zu betrachten sei.

Es wird beschlossen, daß die Bezirksärzte als Unterlage bei Anträgen auf Pensionierung ein Gutachten des Kreisarztes oder Oberarztes über das Befinden der Arbeitsunfähigkeit beizubringen haben. Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen für die Gewährung des Ruhegehalts gegeben sind, wird dem Personalratschluß übertragen.

Zu der neuen Königen-Einrichtung des Anapffschafts-Krankenhauses II in Heddinghausen sind weitere Ergänzungszubehöre notwendig. Die Kosten belaufen sich auf rund 800 Mark, die bewilligt werden.

Die Bezirksärztliche Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Münster, die die Schwestern für die Anapffschafts-Krankenhäuser I und III stellt, hat gebeten, die Entschädigung für die Schwestern, die jetzt zwischen 500 und 600 Mark schwanken, zu erhöhen, und zwar für die leitende Schwester auf 700 Mk. und für die übrigen auf je 680 Mk. Darin sollen enthalten sein die Beiträge für die Angestelltenversicherung, die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, die bisher besonders berechnet wurden. Im Durchschnitt entfallen dann auf jede Schwester 680,66 Mk. gegen 643,00 Mk., die bisher gezahlt wurden. Von einem Arbeiterdirektor wurde darauf hingewiesen, daß im Anapffschafts-Krankenhause II in Heddinghausen die Ausgaben für Schwestern viel geringer seien. Dazu teilte die Verwaltung mit, daß die Pflege im Anapffschafts-Krankenhause II von der Rhein-Bezirksärztlichen Schwesternschaft in Köln-Vindthal ausgeübt werde, die für die 1. Schwester 500 Mk. und für die übrigen Schwestern je 450 Mk. erhalte. Diese Schwesternschaft beziehe die Entschädigung auch für die noch nicht ausgebildeten Schwestern, während die Bezirksärztliche Schwesternschaft, die im Anapffschafts-Krankenhause I in Heddinghausen eine Ausbildungslätte habe, nur für die Schwestern berechne, die eine zweijährige Lehrgang durchgemacht hätten; für die Schwestern, deren Tätigkeit ein Krankenhaus zugute komme, werde nichts berechnet. Es wird ein einheitlicher Satz von 680 Mk. für jede Schwester bewilligt.

Es wurde dann beschlossen: 1. auch den im Felde befindenden Anapffschaftsärzten vom 1. Januar 1917 ab das nach dem neuen Verträge um 50 Pf. erhöhte Honorar zu zahlen und 2. die bisher schwankende Sonderentlohnung, die den Anapffschaftsärzten und Nichtanapffschaftsärzten gewährt wird, die die im Felde stehenden Anapffschaftsärzte betreffen, allgemein auf 75 Pf. für den Kopf und das Vierteljahr festzusetzen. — Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

# Mißstände auf den Gruben.

## Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Zeche Walsbur. Die allgemeine Teuerung dringt es mit sich, daß sich Kameraden an dem Eigentum ihrer Mitarbeiter mehr wie bisher vergreifen. Das ist sehr traurig. Besonders hat man es auf Seife abgesehen, auf die nicht genug aufgeschaut werden kann. Auf unserer Zeche wurde einem armen Teufel sogar der Ring, den er auf dem Zugschleppwagen angeht, gestohlen. Auf Beschwerde bei der Verwaltung hin wurde ihm erklärt, daß er die Sachen besser aufbewahren sollte. Dabei hatte der Kamerad seine Sachen, sogar es die anderen Bergleute tun, eingeschlossen. Am Platze wäre es, die Zeche sollte den Schaden, da sie für ausreichende Kontrolle in der Wachschaft zu sorgen hat. (Vielleicht hilft Klageweg, D. Arb.) Zurzeit ist das Wasser in der Wachschaft wie Eis, da müssen die Menschen frant werden. Ebenso wäre es nötig, wenn die jugendlichen Arbeiter einen besonderen Bade-raum für sich hätten.

Zeche Konstantin IV und V. Hier herrscht alles andere, nur keine Ordnung. Bei der Einfahrt liege die Verwaltung am liebsten die Bergleute alle auf einmal herunter, aber bei der Ausfahrt geht es manchmal zu, besonders abends. Hier ist es schon vorgekommen, daß kein genügend Dampf vorhanden war, dann werden unter drei Etagen voll Leute gelassen und wenn man oben ist, dann zeigt sich, was es heißt: Dampf fehlt. Dann wird der Kopf unter den Schachtdedeckel gelast, manchmal ein halbes Dutzend Mal, um ... wieder nach der Sohle heruntergelassen zu werden. Hier wird dann ein Satz voll Leute heraufgelassen und nur noch mit zwei Etagen gefördert. Auch könnte mit der Menschenförderung eher angefangen werden und nicht 10-15 Minuten zu spät. Es ist kein Wunder, wenn bei einer solchen Förderung das Fubeln überhand nimmt, das geschieht übrigens auch viel bei der Lohnzahlung. In der Wachschaft ist es so kalt, daß man die Kleider nicht trocken bekommt. Dann möchten wir die Verwaltung fragen, warum die Belegschaft keinen Sack erhält? Auf anderen Schächten gibt es welchen, so auf Konstantin VIII und IX. Ferner könnte die Auszahlung an Lohntagen etwas früher beginnen und nicht erst um 10 oder 20 Minuten nach 10 Uhr. Leute, die weit zu laufen haben, wissen ja nicht, wie sie wieder bis zum Schichtbeginn da sein sollen. Schließlich könnte sich der Betriebsführer den Leuten gegenüber höflicher benehmen. Seine höflichen Bemerkungen kann er unter seines Gleichen anbringen. Die Arbeiter sind so schon erstickt genug.

Zeche de Wendel. Es dürfte im Ruhrrevier kaum eine Zeche geben, auf der die Löhne schwankender sind als auf de Wendel. Das ist im Kriege trotz der Mangelsbewegung der Zeche nicht besser geworden, obwohl man doch annehmen darf, daß die Zwangsverwaltung den Bergbehörden einen wesentlichen Einfluß auf die Bestimmung der Löhne gewährt. Ein solcher Einfluß scheint aber leider nicht ausgeübt zu werden. Andere Zechen sind doch im Kriege dazu übergegangen, wenigstens auf die gar zu niedrigen Löhne etwas draufzulagen, um der mit niedrigen Löhnen notwendig verbundenen bitteren Stimmung entgegenzuwirken. Über wenn es den betreffenden Zechen nicht um die Ernährung zu tun war, so sagte man sich doch, daß große Lohnschwankungen und im Einzelfalle gar zu abnorm niedrige Löhne den Belegschaftswechsel fördern, der den Zechen wahrhaftig nicht annehmbar sein kann. Auf Zeche de Wendel scheint man von solchem vernünftigen Gedankengängen nicht angekränkt zu sein. Wenn der Kumpel auch das Geld für die nackten Stadtrüben nicht verdient, so läßt man ihn laufen; da helfen alle Vorstellungen nichts, zumal nicht bei rekrutierten Arbeitern. Das Allheilmittel, mit dem man diese Kameraden in der „Zufriedenheit“ zu halten sucht, ist die Drohung mit dem Schützengraben, wenn auch in etwas verfläuselter Form. Man sagt dem Bergmann, der empört über den schlechten Lohn, kündigen will, ganz einfach: Hören Sie, mein Vetter, die Zeche hat Sie rekrutiert. Wenn Sie kündigen, ziehen wir die Reklamation zurück und dann können Sie im nächsten Monat an der Front darüber nachdenken, wo es besser ist, bei uns oder im Schützengraben.“ Etwas Unmoralisches scheint man darin gar nicht einmal zu sehen. Die Gewohnheit jumpt eben ab. Wenn aber die Verantwortlichen der Zeche einmal durch ihre Kolonien wandern würden, so könnten die leerstehenden Häuserblöcke sie belehren über die Wirkung ihrer Lohnpolitik. Uns legen nach dem letzten Lohnstag 37 Lohnbücher von Lohnern der Zeche de Wendel vor, die, wie wir besonders hervorheben wollen, nicht ausgereicht waren. Es waren Besondereführer, die sich wegen ihres schlechten Lohnes an unsere Funktionäre wandten. Unter diesen 37 Lohnbüchern weisen vier einen Hauzerlohn von weniger als 3,70 Mk. nach; der höchste Lohn darunter betrug 7,44 Mk., der Durchschnittslohn der 37 Kameraden betrug 6,48 Mk. Da kann man doch nicht mehr den Aufnahmefällen reden, die durch die amüßigen Katastrophen widerlegt werden? Diese Löhne bleiben ja hinter den Friedenslöhnen noch erheblich zurück. Wir müssen auch entschieden meinen, daß diese Löhne dem § 8 des vaterländischen Arbeitsgesetzes Rechnung tragen, der fordert, daß bei dem Arbeitslohn des Hilfsdienstpflichtigen Rücksicht zu nehmen ist darauf, ob er dem Beschäftigten und seinen Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht. Die Zeche wird sich wundern dürfen, wenn die Bergleute, gestützt auf diese Bestimmung, das Arbeitsverhältnis lösen und den Väterlichkeit verlangen. Wir sind die letzten, die einem unwilligen Wechsel der Arbeit Vorwand leisten, wenn aber die Zeche de Wendel bei ihrer herkömmlichen Lohnpolitik bleibt, so werden wir unsere Mitglieder auch vor der Annäherung mit dem Schützengraben zu schützen wissen, die ja durch die sehr vernünftige



